

druck von der Breite der Überlieferung aus Zivilverfahren vermittelt werden. Neben typischen Verfahrensakten wurden auch aussagekräftige Beilagen wie Fotos und Pläne, frühe Firmenreklamen oder Militärpstkarten gezeigt. Die Ausstellung fand großes Interesse bei den Besuchern wie in der regionalen Presse. Eine Freiburger Tageszeitung besprach unter dem Titel „Zwischen Akten schlummern Schätze“ die Ausstellung ausführlich und informierte gleichzeitig über Aufgaben und Probleme des Staatsarchivs Freiburg.

Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz

Im September ist die Reihe nun mit der Ausstellung „Aus dem Nachlaß des Architekten Adolf Lorenz“ fortgeführt worden. Der Nachlaß im Umfang von 2 lfd. m (110 Einheiten) wurde 1983 – 1986 durch Uwe Fahrer erschlossen und in einem Bandrepertorium erfaßt. Der Bestand (Laufzeit: 1829 – 1985) umfaßt Schriftgut aus drei Generationen: Unterlagen des badischen Eisenbahnpioniers Johann Wilhelm Lorenz (1796 – 1866), seines Sohnes, des Baurats Rudolf August Lorenz (1831 – 1900), und vor allem seines Enkels Adolf Julius Lorenz. Letzterer wurde 1882 in Karlsruhe geboren und ist 1970 in Freiburg gestorben. Von 1914 bis 1945 war er Leiter der Bezirksbauinspektion Freiburg, danach bis 1950 Leiter der Hochbauabteilung des (Süd)Badischen Finanzministeriums. Von 1950 bis zu seinem Tode war er als Honorarprofessor für das öffentliche Bauwesen in der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg tätig.

Adolf Lorenz gilt als bedeutender Vertreter der Gartenstadt-Idee (Weil-Leopoldshöhe) und des „Dritten Barock“ in Südwestdeutschland. Zwei Schwerpunkte prägten sein architektonisches Schaffen und stehen auch im Mittelpunkt der Ausstellung. Es sind dies zum einen Klosterbauten, vor allem für den Benediktinerorden (u. a. St. Trudpert im Münstertal, St. Erentrudis in Kellenried, Abtei Neuburg bei Heidelberg, Erzabtei Beuron), zum anderen ist es der Neubau der Universitätskliniken Freiburg ab 1926. Mit ihm wurde er zu einem der berühmtesten Architekten im Deutschland der zwanziger Jahre.

Die Ausstellung ist bis 31. Dezember 1990 im Foyer des Staatsarchivs Freiburg, Colombistr. 4, Montag – Freitag 8 – 12 Uhr und 13 – 16 Uhr, zugänglich. *Fahrer*

Telefax-Papier

Ein Problem – nicht nur für die Archive

Das Telefax-Gerät gewinnt zur schnellen und sicheren, weil sofort bestätigten Übermittlung von Schriftstücken als Fernkopie zunehmende Bedeutung auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Mit seiner Hilfe können dringend benötigte Unterlagen wenige Minuten nach der telefonischen Anforderung bildlich übermittelt werden. Nachdem man sich seit Jahren daran gewöhnt hat, daß die gängigen Bürokopiergeräte mit Normalpapier arbeiten, wird man sich wohl über das dünne, glatte und beschichtete Papier gewundert haben, auf dem die Fernkopie bei den derzeit am weitesten verbreiteten Telefax-Geräten erzeugt wird. Hält es den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Schriftgutverwaltung stand? Ist es auch fälschungssicher und alterungsbeständig?

Bei dem beschichteten Papier handelt es sich um ein *Thermopapier*. Der Farbgeber (Lacton) erscheint bei normaler Raumtemperatur weiß. Unter Einwirkung von Wärme wechselt er die Farbe und erscheint schwarz. So können im Telefax-Gerät die eingehenden Signale mit einem Infrarot-Druckkopf ohne Farbbänder, Toner oder ähnliche Hilfen auf das Thermopapier übertragen werden.

Die Reaktion des Farbstoffs (ungefärbt – gefärbt) ist allerdings umkehrbar und wird durch Wärme, Licht, Feuchtigkeit, mechanischen Druck, Kontakt mit Durchschreibepapieren, Weichmachern (Kunststoffen) und Fetten beeinflusst. Die Schrift kann verblassen, Schwärzungen können an unerwünschten Stellen auftreten. Außerdem lassen sich die Papiere mit einem Thermo-Druckkopf nachträglich leicht verändern, ohne daß die Manipulation erkennbar wird.

Die Empfehlung der Herstellerfirmen des Papiers, dieses auch bei sachgemäßer Lagerung innerhalb von fünf Jahren zu verwenden, ist daher ebenso ernst zu nehmen wie ihr Hinweis, daß für die Lesbarkeit allenfalls fünf Jahre garantiert werden und die beschriebenen Papiere daher für eine Aufbewahrungsdauer von nunmehr fünf Jahren geeignet sind.

Die Thermopapiere sind demnach *nicht beständig, geschweige denn archivierungsfähig*. Sie werden in den meisten Fällen nicht einmal den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Schriftgutverwaltung in den Behörden gerecht. Die Archivverwaltung muß daher die dringende Empfehlung der Hersteller und Vertreiber dieser Papiere, relevante Informationen von Thermopapier auf Normalpapier zu übertragen oder besser das eingegangene Telefax sofort mit einem Bürokopiergerät auf Normalpapier umzukopieren, zur Forderung erheben. *Weber*

Rechnergestützte Schriftgutverwaltung

Mitarbeit in der Projektgruppe des MLR

Im Zuge der Umsetzung des Landessystemkonzepts werden zur Zeit Überlegungen angestellt, wie die komplexe Organisation der Schriftgutverwaltung bei den Landesbehörden durch Einsatz elektronischer Hilfsmittel effizienter gestaltet werden kann. Informationen über Akten und Vorgänge sollen mit Hilfe des Computers jederzeit schnell und problemlos abgerufen werden können, ja es ist sogar daran gedacht, künftig Dokumente nicht mehr in Papierform auf den Schreibtisch des Bearbeiters zu bringen, sondern elektronisch auf dessen Bildschirm. Führende Computerhersteller entwickeln in Kooperation mit Ministerien entsprechende Systeme. Eine solche Entwicklungskooperation besteht zwischen dem Ministerium für Ländlichen Raum (MLR) und der Firma Wang. Das Projekt ist bereits in seine zweite Phase getreten. Deren Schwerpunkte sind

- die Verwaltung von elektronischem und traditionellem Schriftgut unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche,
- die Nutzungsmöglichkeiten und Auswirkungen bei der Verwaltung von elektronischem Schriftgut,
- die EDV-Unterstützung bei der Aussonderung von Schriftgut.

Die neuen Verfahren haben erhebliche Auswirkungen auf die Erfassung, Bewertung, Übernahme und Erschließung der ausgesonderten Unterlagen durch die Staatsarchive. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die Archivverwaltung rechtzeitig an den Planungen und Erprobungen zu beteiligen. Sie arbeitet daher in der Arbeitsgruppe des MLR mit, die das Projekt vorbereitet und begleitet. *Trugenberger*